

Kantaten 1 und 3 von J.S.Bach

Predigt zu Matthäus 1, 18-23, Pastor Bertram Sauppe

**Gnade und Friede von dem,  
der da ist und der da war und der da kommt,  
sei mit euch allen! Amen.**

Also,

heute möchte ich Ihnen zwei Varianten des Predigtanfangs anbieten, konnte mich nicht entscheiden und Sie dürfen sich aussuchen, welche Ihnen besser gefällt.

Variante I (*Allegro*): Liebe Gemeinde, ich habe gewettet, mit dem Chor. Wer schneller ist. Wenn ich es schaffe, schon auf die Kanzel gekrabbelt zu sein bevor der Letzte im Chor sich hingesetzt hat, dann habe ich gewonnen und darf mir was wünschen!

Variante II (*Adagio*): Liebe Gemeinde, es ist Weihnachten! Viele Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Ein Hauch von Engelslicht liegt über dem Markuschor. Sind alle Wünsche in Erfüllung gegangen? Nein! Einen Wunsch hab' ich noch.

Also, was gefällt Ihnen besser? Egal. Ich darf mir was wünschen und wünsche mir, dass der Chor doch bitte, bitte noch einen Choral singt, den Bach leider erst in der 6. Kantate eingeplant hat. Dann nämlich, wenn die Heiligen Drei Könige am 6. Januar auch ihren Weg zur Krippe gefunden haben. Dann singt der Chor, sozusagen stellvertretend für die Waisen aus dem Morgenl..., tz, da steht doch tatsächlich Waisen mit ai! ..., also stellvertretend für die Heiligen Drei Könige singt der Chor: Ich steh an deiner Krippen hier. Och büüütte!

*Chor singt Nr. 59 WO (der Chor setzt sich)*

Hach! Schön, ne?

Obwohl, es hat mich schon als Kind gewurmt, dass Bach im Weihnachtsoratorium diese Melodie singen lässt und nicht die schöne andere, die vertraute. Das Weihnachtsoratorium gehörte nämlich bei uns zu Hause zu Weihnachten wie der Dresdner Christstollen, die Engelstreppe, die ewig hakende Weihnachtspyramide, der Nussknacker und die Räuchermännel, das war so seit ich denken kann.

Also habe auch ich – schon als Kind – das Weihnachtsoratorium lieben gelernt. Nur eben, dass ich es immer schade fand, dass darin dieses schöne Lied *Ich steh an deiner Krippen hier*... eine so fremde Melodie hat. Jetzt habe ich mal nachgeschaut, was das eigentlich auf sich hat mit dieser fremden Melodie zu diesem so vertrauten Lied. Und siehe da, die alte, ursprüngliche Melodie, die ist aus dem Jahr 1529 und sie stammt von Martin Luther. Paul Gerhardt hat sein Lied von der Krippe ursprünglich nach dieser Melodie Luthers singen lassen, allerdings war inzwischen ein anderer Text dazu gekommen, 1586, nicht von Luther, ein Text vom Weltgericht für den Ewigkeitssonntag<sup>2</sup>: *Es ist gewisslich an der Zeit, dass Gottes Sohn wird kommen in seiner großen Herrlichkeit, zu richten Böse und Fromme. Da wird das Lachen werden teuer, wenn alles wird vergeh'n im Feuer, wie Petrus davon schreibt.*

---

<sup>1</sup> Ich habe da die Autokorrektur meines Schreibprogramms im Verdacht... ;-)

<sup>2</sup> Der Text ist von Bartholomäus Ringwaldt

Diesen harten Text hatte Paul Gerhard vor Augen als er sein Lied dichtete: *Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben!*

So und irgendwie fand auch Johann Sebastian Bach offenbar, da geht nicht nur ein anderer Text, da geht auch eine andere Melodie drauf, – hast du nicht gesehen –, hat er sie komponiert, nur eben erst, als das Weihnachtsoratorium leider schon fertig war, deshalb singen wir im WO noch die alte, im Gesangbuch steht die neue, die von Bach. Ach, so habe ich noch einen Wunsch, können wir das Lied noch einmal singen, wir alle, nicht nur der Chor, wenigstens nur die erste Strophe, nach der Bachschen Melodie, auch wenn's nicht im Liedblatt steht? Och, büütte!

*Ich steh' an deiner Krippen hier,  
o Jesu, du mein Leben;  
ich komme, bring' und schenke dir,  
was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,  
Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin  
und lass dir's wohl gefallen.*

Ach, nun war das so schön, einmal noch, eine Strophe noch, eine nur, dann ist es wirklich genug!

*Da ich noch nicht geboren war,  
da bist du mir geboren  
und hast dich mir zu eigen gar,  
eh' ich dich kannt', erkoren.  
Eh' ich durch deine Hand gemacht,  
da hast du schon bei dir bedacht,  
wie du mein wolltest werden.*

Ich danke Ihnen für dieses schöne Geschenk, die dritte Strophe will ich jetzt als Gebet sprechen:

*Ich lag in tiefster Todesnacht,  
du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht  
Licht, Leben, Freud' und Wonne.  
O Sonne, die das werte Licht  
des Glaubens in mir zugericht',  
wie schön sind deine Strahlen.*

Ich finde das schön! Da ist das helle Licht dieses Christfestes so wunderbar in Sprache gefasst, so wie wir es heute mitten am Tage feiern, *Licht, Leben, Freud' und Wonne*, so ist es uns bestimmt! Und da ist doch zugleich auch die Nacht, die eben auch zu diesem Fest gehört und auch zu unserem Leben. *Ich lag in tiefster Todesnacht...*

Da hat Paul Gerhard doch eben mal so wie selbstverständlich in dieses Lied von der Krippe hinein gedichtet, dass wir die Todesnächte nicht nur am Ende unseres Lebens erleiden, dann wenn wir aus dieser Welt gehen, sondern manchmal auch schon mitten im Leben. Da zerbricht eine Beziehung, die uns viel bedeutete und wir wissen gar nicht weiter. Da müssen wir eine Diagnose akzeptieren,

Kantaten 1 und 3 von J.S.Bach

Predigt zu Matthäus 1, 18-23, Pastor Bertram Sauppe

die uns zutiefst erschreckt und auf einen Weg führt, den wir nicht gehen wollten. Da trifft uns ein Unglück, das uns im Innersten verletzt und schrecklich weh tut. *Ich lag in tiefster Todesnacht...* Solche Todesnächte gibt es auch mitten im Leben und die meint Paul Gerhardt in seinem Lied. Und es ist eben doch kein trauriges, sondern ein tröstliches Lied:

*Eh' ich durch deine Hand gemacht,  
da hast du schon bei dir bedacht,  
wie du mein wolltest werden.*

So, und nun möchte ich Ihnen den Predigttext vorlesen. Sie werden nicht überrascht sein, wenn ich Ihnen sage, es geht da um die Geburt des Jesuskindes. Allerdings ohne Krippe und ohne Hirten, ganz anders also, nüchterner, sehr viel nüchterner und doch kommen die Abgründe unseres Lebens darin vor und die Nächte auch. Es ist die Geburtsgeschichte Jesu, so wie sie der Evangelist Matthäus erzählt, die ist heute Predigttext, und übrigens, das ist jetzt keine moderne Übersetzung, die ich da lese, das ist die Lutherbibel, so steht es da:

*Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen.*

*Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist.*

*Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn **er wird sein Volk retten von ihren Sünden**. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten (Jesaja) gesagt hat, der da spricht (7,14):*

*»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.*

Eine ganz und gar nüchterne Geschichte. Maria bekommt ein Kind und Joseph weiß nicht von wem. Joseph hätte sie des Ehebruchs anklagen können, das wäre ihr Ende gewesen. Aber er ist ein anständiger Mann, und will sie nicht in Schande bringen, lieber verlässt er sie heimlich und nimmt so alle Vorwürfe auf sich. „Der hat sie verlassen!“, werden die Leute sagen.

Ahnen wir, welche Todesnächte, welche Todesnöte Matthäus da nur andeutet? Wie viele Tränen die beiden geweint haben mögen? Und das Wunder, das dann geschieht, das ist einfach nur ein Traum. Im Traum findet dieser Joseph aus Nazareth den Weg aus den Todesnächten. Er träumt von einem Engel, der zu ihm spricht: *Fürchte dich nicht, Maria, deine Frau zu dir zu nehmen...*

*Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht, Licht, Leben, Freud' und Wonne.*

Und dann deutet Matthäus diese Geburt des ersten Kindes der Maria, ihres ersten Sohnes auf dem Hintergrund seiner Heiligen Schrift, dem jüdischen Tanach, also auf dem Hintergrund unseres Alten Testaments.

Kantaten 1 und 3 von J.S.Bach

Predigt zu Matthäus 1, 18-23, Pastor Bertram Sauppe

Matthäus erzählt: in diesem Kind, das die beiden beinahe auseinander gebracht hätte, in diesem Kind kommt Gott zur Welt, zu seinem Volk. Es ist Gottes Sohn. Und dann ist da noch ein zweiter Name und dieser Name heißt: Immanuel, Gott mit uns.

Für Matthäus ist das die Weihnachtsbotschaft! Für ihn ist es überhaupt der entscheidende Glaubenssatz, er wird den noch einmal ans Ende seines Evangeliums setzen, wenn Christus dann spricht: *Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (Matthäus 28,20b)*.

Von solchem Glauben erzählt Matthäus in seiner nüchternen Geschichte von der Geburt des Jesuskindes. Er erzählt davon, dass Gott da mit diesen beiden jungen Leuten ist, ihnen nahe ist, ihnen den Weg weist. Später, wenn das Kind geboren sein wird, werden sie sofort in höchster Gefahr sein. Herodes fürchtet dieses Kind und trachtet ihm nach dem Leben. Gott aber beschützt es. Joseph erfährt es wieder im Traum: *Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten. Da stand Joseph auf und nahm das Kind und seine Mutter mit sich bei Nacht... (Matthäus 2, 13f. i.A.)*. Und wir ahnen wieder, welche Todesnächte Matthäus hier mit der bloßen Andeutung dieser Fluchtgeschichte beschreibt. Aber: in Ägypten bleiben sie bewahrt vor dem Wüten des Königs. Gott ist bei ihnen.

Diese Gottesnähe bewahrt nicht davor, dass wir manchmal mitten im Leben und so auch am Ende durch die Todesnächte hindurch müssen. Diese Flucht nach Ägypten beschreibt ja eine furchtbare Erfahrung! Und es war eben doch die Rettung. Ist es ein schwacher Trost, wenn wir auf Matthäus hören, der Jesus diesen Beinamen gibt: Immanuel, Gott mit uns? Ist es ein schwacher Trost, dass Gott auch auf den rauen Wegen, durch unsere Todesnächte hindurch, nicht von unserer Seite geht?

Dietrich Bonhoeffer hat diesen Glauben, den Matthäus so eindrücklich beschreibt, aufgenommen in seinem berühmten Gedicht:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost was kommen mag,  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Was das für uns bedeutet, wenn wir durch die Nächte hindurch müssen, das wissen wir nicht im Voraus. Es kann heißen, dass wir die Erfahrung machen: Gott hat dich bewahrt. Es kann aber auch sein, es ist ein Weg, wie ihn Jesus am Ende gehen musste und es bleibt nur ein verzweifelt *Warum?* So wie Christus es am Kreuz herauschreit. *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* (Matthäus 27, 46)

Matthäus wie auch andere erzählen davon, und auch dieses verzweifelte Fragen *Warum...* verweist wieder auf den Glauben des Alten Testaments, so beginnt Psalm 22 und damit bedeutet das: noch dieser Augenblick, da scheinbar alles verloren ist, noch dieser Augenblick ist nicht das Ende. Es ist der Anfang des neuen Lebens. *Gott hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen* - so heißt es später in Psalm 22 – *Gott hat sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und da er zu ihm schrie, hörte er's (Psalm 22,25)*. Und das gilt, es ist das Bekenntnis, dass Gott uns gerade in den tiefsten Abgründen unseres Lebens nicht aus der Hand gibt.

*Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht, Licht, Leben, Freud' und Wonne.*

Ich hatte Ihnen am Anfang doch die Wahl gegeben, Sie dürfen jetzt auch zum Schluss wählen, welche Weihnachtsgeschichte Ihnen heute näher ist, die nüchtern formulierte des Matthäus, der heute den Predigttext gab oder doch lieber Lukas mit seinen Hirten, die wir nachher noch in der 3. Kantate besingen werden. Ach nein, Sie brauchen gar nicht zu wählen, es läuft doch auf das Gleiche hinaus, auf das Evangelium, dass Gott uns nicht verlassen wird. Und so freue ich mich jetzt schon drauf, wenn der Chor das nachher singt, da sind die Hirten im Stall angekommen, sie erzählen von dem Licht und von der großen Freude und dass der Heiland geboren wurde. Und dann heißt es: *Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen*, und das geht dann in der 3. Kantate so (Nr. 33, WO):

*Ich will dich mit Fleiß bewahren,  
ich will dir leben hier,  
dir will ich (einst) abfahren,  
mit dir will ich endlich schweben,  
voller Freud, ohne Zeit,  
dort im andern Leben.*

Ach, wissen Sie, wie die erste Strophe dieses Liedes von Paul Gerhard geht? Na, eben: *Fröhlich soll mein Herze springen!* Amen.

Es folgt das Gemeindelied EG 36: *Fröhlich soll mein Herze springen:*

*1. Fröhlich soll mein Herze springen  
dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen.  
Hört, hört, wie mit vollen Chören  
alle Luft laute ruft: Christus ist geboren!*

*2. Heute geht aus seiner Kammer  
Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer.  
Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute,  
Gottes Kind, das verbind't sich mit unserm Blute.*

*3. Sollt uns Gott nun können hassen,  
der uns gibt, was er liebt über alle Maßen?  
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,  
seinen Sohn aus dem Thron seiner Macht und Ehren.*

*12. Ich will dich mit Fleiß bewahren;  
ich will dir leben hier, dir will ich hinfahren,  
mit dir will ich endlich schweben  
voller Freud ohne Zeit dort im andern Leben.*